Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 1

Artikel: Philosophie und Marxismus (Fortsetzung folgt)
Autor: Wanner, Joseph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410138

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Januar 1952 — Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats — 35. Jahrgang — Nr. 1

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Philosophie und Marxismus — Der österreichische Freidenkerbund — Gespräche mit einem Freidenker (Viertes Gespräch) — Die Große Französische Revolution — Literatur — Aus der Bewegung.

Was für ein schlechtes Gewissen die Religion haben muß, ist daran zu ersehen, daß es bei so schweren Strafen verboten ist, über sie zu spotten.

Arthur Schopenhauer

Landesbibliothek Bern

*Philosophie und Marxismus**

Von *Joseph Wanner*, Luzern

In der nachfolgenden Darstellung versuche ich, in leichtfaßlicher Form an das heranzuführen, was wir unter Welt- und Lebensanschauung im weitern Sinne und unter marxistischer Weltanschauung und Philosophie im besondern zu verstehen haben. Meiner Aufgabe glaube ich am besten dadurch gerecht zu werden, wenn ich mich dabei auf drei Punkte beschränke, nämlich auf die Fragen:

1. Was ist unter Welt- und Lebensauschauung zu verstehen?
2. Ist der Marxismus eine Weltanschauung?
3. Die philosophisch-weltanschaulichen Grundlagen des Marxismus.

Den Abschluß der Abhandlung bilden eine Würdigung und Kritik des Marxismus.

1. Was ist unter Welt- und Lebensanschauung zu verstehen?

Da allgemein zwischen Welt- und Lebensanschauung kein Unterschied gemacht wird, sondern diese zwei Begriffe vielfach als identisch aufgefaßt werden, wollen wir vorerst versuchen, eine Definition der beiden Wortinhalte zu geben. *Eine Weltanschauung* ist der Versuch, allgemeine Gedanken über das Weltganze, über Sinn und Zweck von Welt und Dasein zu gewinnen. Der Philosoph Dilthey (1833—1911) unterscheidet drei Typen der philosophischen Weltanschauung: Naturalismus, objektiver Idealismus und Idealismus der Freiheit.

a) Der Naturalismus: Dieser hat seine Grundlage in dem Studium der Natur; er geht vom Materialismus bis zum naturwissenschaftlich bestimmten Positivismus. (Positivismus nennt man denjenigen erkenntnistheoretischen Standpunkt, der sich nur an das Positive, Gegebene und Erfahrbare hält und alles was über die sinnliche Wahrnehmung und Erfahrung hinausgeht, für mindestens unwissenschaftlich ansieht; er verwirft somit die Metaphysik als den Tummelplatz jener Philosophen, die sich im Reiche des Uebersinnlichen als dem Alpha und Omega aller Philosophie heimisch fühlen.)

b) Der objektive Idealismus (vertreten durch Spinoza, Leibniz, Goethe, Schelling, Schleiermacher, Hegel u. a.) befaßt sich mit dem Wert der Dinge, des Lebens, dem Sinn der Welt und des Daseins. Die Weltanschauung des objektiven Idealismus ist von der Verhaltensweise des Menschen bestimmt und die ganze Wirklichkeit erscheint als der Ausdruck eines Innern, als die Entfaltung eines unbewußt oder bewußt wirkenden seelischen Zusammenhanges.

c) Der Idealismus der Freiheit ist jene Weltanschauung, die durch das Willensverhalten bestimmt ist, die Unabhängigkeit des Geistes von der Natur behauptet. Vertreter dieser Richtung waren Plato, Fichte und Kant.

Weltanschauung ist durch das gesamte Sein des Menschen (Rasse, Umwelt, Erziehung, Selbstbildung, Erfahrung) bedingt. Sie ist eine Form seines Daseins und mehr als Erkennen und Wissen, bedarf aber zu ihrer Begründung der Wissenschaft, der Natur-, Kultur- und Selbsterkenntnis. Das Wort «Weltanschauung» wird viel mißbraucht. Einer der bedeutendsten Zeitgenossen, Albert Schweitzer, äußert sich darüber, was unter Weltanschauung zu verstehen ist und sagt u. a. folgendes:

«*Weltanschauung* ist der Inbegriff der Gedanken über Wesen und Zweck der Welt und über die Stellung und Bestimmung der Menschheit und des Menschen in ihr, die die Gesellschaft und den Einzelnen bewegen. Was bedeutet die Gesellschaft, in der ich lebe, und ich selber in der Welt? Was wollen wir in ihr? Was erhoffen wir von ihr? Was schulden wir ihr? Die Antwort, zu der die vielen Einzelnen auf diese Grundfragen des Daseins gelangen, entscheidet über den Geist, indem sie und ihre Zeit leben. Was uns nottut, ist eine einheitliche Weltanschauung, und sei sie auch ganz elementar.»

Schweitzer geht von der Ueberzeugung aus, daß nur das Denken diese Aufgabe zu lösen vermag. Als erste Forderung stellt er daher den Willen zum Denken. Besinnung, vertieftes Nachdenken über die Fülle der Rätsel und Geheimnisse der äußeren und inneren Wirklichkeit sind das einzige Werkzeug, mit dessen Hilfe wir eine neue Weltanschauung gewinnen können. Wille zum Denken bedeutet nach Schweitzer die Wendung von der gedankenlosen zur denkenden Begegnung mit der Wirklichkeit. Schweitzer bekennt sich aus diesen Gründen offen zum

* Gekürzte Fassung eines an der 4. Arbeitstagung der FVS in Zofingen gehaltenen Vortrages.

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK BERN

Zentralvorstand,
Geschäftsstelle und
Redaktion

entbieten allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Lesern die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Rationalismus im Sinne einer vernunftgemäßen Ueberlegung. Der Vernunft kommt die führende Rolle im geistigen Leben der Menschheit zu. Er erinnert an die Rationalisten des 18. Jahrhunderts und verlangt, daß wir die Weltanschauung, die jene nicht zu Ende denken konnten, weiterführen. Erst dann, wenn uns die elementaren Probleme der Begründung der Ethik und der Welt- und Lebensbejahung wieder wirklich beschäftigen, sind wir auf dem Wege, der aus der Unkultur herausführt.

Albert Schweitzer, protestantischer Theologe, Arzt und Kulturphilosoph, ist wohl einer der eigenartigsten und seltenen Theologen, der nicht davor zurückschreckt, dem vielverlästerten Vernunftsglauben wieder zu seinem Recht zu verhelfen. Doktrinäre Marxisten werden allerdings die Konzeption Schweitzers über Ethik, Kultur, Welt- und Lebensanschauung als idealistische Schwärmerei bezeichnen und darnach bewerten.

Jede eigenartige Weltanschauung erzeugt eine entsprechende *Lebensanschauung*. Diese ist in jener begründet, gehört zu ihr wie der Stamm zur Wurzel. Eine *Lebensanschauung* ist die Auffassung und Wertung des persönlichen (individuellen) und gesellschaftlichen (sozialen) Lebens, besteht also in der Art und Weise, wie ein Mensch das menschliche Leben im Verhältnis zur Gesamtheit des Seins (der Natur und der Gesellschaft) auffaßt und bewertet. Sie ruht letzten Endes auf dem Lebensgefühl, der Art und Weise, wie der Mensch sein eigenes Leben empfindet.

Wer die Bildung einer Welt- und Lebensanschauung erstrebt, darf nicht vergessen, daß uns Menschen, die wir im Grunde nur über ein beschränktes Maß von Einblick verfügen, die Lösung der Welträtsel kaum gelingen wird. Mag unser Wissen und all das, was der sinnlichen Wahrnehmung zugänglich ist, noch so umfassend sein, es bliebe wertlos, sofern es nicht imstande wäre, den Menschen innerlich umzugestalten und auf eine höhere Stufe des geistigen Daseins emporzuheben. Das Wissen für sich allein kann diese Aufgabe nicht lösen, denn es arbeitet ausschließlich mit dem Verstand und fördert deshalb nur eine einzelne Seite unseres Wesens. Mag der Verstand noch so große Triumphe feiern, viele Menschen fühlen sich dabei doch unbefriedigt und unglücklich, falls nicht auch Herz und Gemüt zu ihrem Rechte gelangen. Eine Welt- und Lebensanschauung zu verschaffen, die in gleichem Maße Verstand und Gemüt befriedigt, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Philosophie. Wir dürfen uns vielleicht fragen, ob nicht die Wissenschafter und Philosophen die größte Schuld selber tragen, daß Wissenschaft und Philosophie in Mißkredit geraten sind und an Vertrauen eingebüßt haben. Das Merkmal eines wirklichen und aufgeschlossenen Wissenschafters besteht nicht in Blasiertheit und Ueberheblichkeit, sondern ist vielmehr in Bescheidenheit, Einfachheit zu suchen, im Bewußtsein, daß all unser Wissen nur Bruchstück dessen ist, was der menschliche Geist und Forscherdrang seit Jahrtausenden geahnt und auch geschaffen hat. Am Anfang seines persönlichsten Werkes läßt Goethe den bis an sein Lebensende rastlos nach Erkenntnis ringenden Faust folgendes Bekenntnis ablegen:

«Hab nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und, leider! auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor.»

Je umfassender Wissen und Können sind, desto mehr verpflichten sie zur Erfüllung einer Aufgabe, die über die Nöte und Anliegen des Alltags und des Individuums hinausführen. Die Forderung, die heute an die Intellektuellen gestellt werden muß, liegt darin, daß sie die Welt erkennen, zugleich aber auch ändern helfen, indem sie durch Arbeit und äußerste Anstrengung vom Bösen und Leiden und von den schlimmsten Quellen des Uebels zu befreien suchen. Wer dem Kulturfortschritt aufrichtig dienen will, kann sich nicht in den bequemen Schlupfwinkel der sogenannten Neutralität oder in ein beschauliches

LITERATUR

Rudolf Grabs

Sinngebung des Lebens. Aus Geist und Gedankenwelt Albert Schweitzers.

Richard Meiner-Verlag, Hamburg, 1950. Fr. 7.50

An Albert Schweitzer wurden dieses Jahr zwei Preise zugeteilt: der Hebelpreis und der Friedenspreis der deutschen Buchverleger, den er der deutschen Flüchtlingsorganisation überwies. Damit ist dokumentiert, daß sich in Deutschland noch eine geistige Elite findet, der der Sinn für das wirklich Große lebendig geblieben ist. Das zeigt sich übrigens auch an der zunehmenden Literatur über Albert Schweitzer. Dabei ist besonders Rudolf Grabs mit seiner vor zwei Jahren erschienenen umfassenden Schweitzer-Biographie hervorgetreten, der er nun das kleinere Buch «Sinngebung des Lebens» hat folgen lassen. Mit diesem führt er uns in großen Zügen in das geistige Schaffen Schweitzers ein. Grabs kommt dabei auf die Ursachen der von Schweitzer kritisch beleuchteten Kultur- und Weltanschauungslosigkeit der Gegenwart zu sprechen. Er befaßt sich sodann mit den Anweisungen, die uns Schweitzer gibt, um durch Denken zum wahren Menschentum zu gelangen. In einem Abschnitt «Der Weg» macht uns der Verfasser bekannt mit der Philosophie von der Ehrfurcht vor dem Leben. Den Schluß bildet eine kurze Skizze über den Lebensweg Schweitzers.

Das Buch Grabs sei namentlich denen warm empfohlen, die sich weder in die Gedankengänge von Schweitzers Kulturphilosophie und in seine andern Werke, noch in die umfangreiche Literatur über ihn vertiefen wollen. Mit dem Buch «Sinngebung des Lebens» werden wir auf 157 Seiten in das Wesentliche dessen eingeführt, was Schweitzers Geistesgut ausmacht. Wir möchten nicht behaupten, daß die Lektüre für den Uneingeweihten besonders leicht ist. Derjenige, der mit dem Elementaren der Schweitzerschen Welt- und Lebensanschauung und seiner Kulturphilosophie vertraut ist, wird sich leichter zurecht finden; jene aber, die wenig oder nichts von seinem Leben und Werk wissen, wird es anspornen, sich mit diesem großen Europäer und Humanisten näher zu beschäftigen. Dabei wird er bald erkennen, daß Schweitzer seine Gesinnung mit eiserner Konsequenz in die Tat umsetzt. Schweitzer verneint nicht nur alles Töten, er haßt auch die Lüge und jede Heuchelei. Man findet, wie Grabs betont, in unserer Zeit selten eine solche Einheit von Denken und Tat. Schweitzer ist einer der Wenigen, die uns Vorbild sein können.

Jeder geistig, kulturell oder politisch interessierte Mensch, sei er religiös oder areligiös, Christ oder Heide, Materialist oder Idealist, Kollektivist oder Individualist wird das Buch Grabs ohne Zweifel mit hohem Gewinn und mit Bereicherung seines Wissens lesen und sich immer wieder mit seinem Inhalt beschäftigen. Mit Ehrfurcht wird er vor Albert Schweitzer stehen bleiben, wenn er dessen Leben und Werk kennen gelernt hat. J. Wr.

Führende Denker und Politiker äußern sich über die Menschenrechte

Um die Erklärung der Menschenrechte
Europa-Verlag, Zürich
388 Seiten. Preis Fr. 14.55

Unter dem Patronat der UNESCO (= Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) ist im Europa-Verlag in Zürich eine beachtenswerte Publikation erschienen, die im

1951 8 43

Sonderdasein verkriechen; er hat vielmehr in die Geschichte der Menschheit einzugreifen. Dies gilt sowohl für den Gelehrten und Akademiker als für den einfachen Mann aus dem Volk.

Auf einen der wichtigsten Punkte muß der nach einer Welt- und Lebensanschauung ringende Mensch stets Bedacht nehmen: Eine Welt- und eine Lebensanschauung soll man sich nicht aufdrängen lassen; sie muß das ureigenste Werk des nach Erkenntnis Suchenden selbst sein. Wo es dem Einzelnen nicht möglich ist, das gesteckte Ziel zu erreichen, gelingt es ihm vielleicht im Zusammenwirken einer Anzahl von Gleichgestimmten und Gleichgesinnten. Allerdings wird eine Weltanschauung in den Köpfen der Einzelnen vielfach eine verschiedene Ausprägung erhalten. Eine völlig individuelle Weltanschauung, wie wir sie etwa bei extremen Pessimisten und Optimisten oder bei Einzelgängern antreffen, ist meistens widerspruchsvoll und für die Gemeinschaft selten von bleibender Bedeutung und Nachwirkung. Damit soll nicht die Persönlichkeit als solche getroffen oder herabgemindert werden, am wenigsten jene, die abseits der großen Heerstraße ihren Weg gegangen, der Menschheit auf ihre Weise gedient und ihr unvergängliche Werke hinterlassen hat. (Denken wir z. B. an Schopenhauer, E. v. Hartmann u. a., die in der Geschichte der Philosophie noch heute von Bedeutung sind.)

2. Ist der Marxismus eine Weltanschauung?

Wollen wir uns über die Frage klar werden, ob der Marxismus eine Weltanschauung ist, so müssen wir von den hiervor genannten Gesichtspunkten aus an ihn herantreten. Wir kommen dabei wohl am ehesten zum Ziel, wenn wir die Lehre von Karl Marx in zwei Teile gliedern, nämlich in:

a) den philosophisch-weltanschaulichen und

b) den nationalökonomisch-soziologischen Teil.

Zur Behandlung soll hier nur der erste Teil kommen, da wir den Marxismus in weltanschaulicher Perspektive beleuchten wollen, und dies nur, soweit dies im Rahmen eines kurzen Ueberblickes möglich ist.

Es gibt Anhänger Marxens, die aus ihrer welt- und lebensanschaulichen Einstellung heraus die Lehren des philosophischen Marxismus ablehnen, die ökonomisch-soziologischen Lehren aber mit ihrem Weltbild als sehr gut vereinbar finden. Deshalb spricht man auch von katholischen Marxisten. Dagegen wird aber von konsequenten Marxisten folgendes eingewendet: Der Marxismus ist nicht eine Wissenschaft im weitesten bürgerlichen Sinne des Wortes. Er will weder eine Oekonomie sein, noch Geschichte, noch eine sonstige Geisteswissenschaft im Sinne bürgerlicher Wissenschaft. Seine Erkenntnisse sind vielmehr Bausteine zu einer Kritik der politischen Oekonomie und einer Ideologie. Marx setzte sich zum Ziel, sowohl die bürgerliche Oekonomie als die gesamte bürgerliche Ideologie (Philosophie, Geschichtsschreibung und sämtliche Geisteswissenschaften) vom Standpunkt des Proletariats aus zu analysieren und einer Kritik zu unterziehen. Im Gesamtsystem des Marxismus bestehen zwischen der Kritik der Oekonomie einerseits und der Ideologie anderseits enge Beziehungen. Es bildet sich eine untrennbare Einheit und es wird als unmöglich bezeichnet, die ökonomischen Lehren des Marxismus abzulehnen, gleichzeitig aber in seiner Stellungnahme zu den politischen, juristischen, historischen, soziologischen oder sonstigen außerökonomischen Fragen Marxist sein zu wollen. Aber auch das Umgekehrte gilt als ein unmögliches Unternehmen.

Die Auffassungen, ob man im Marxismus eine Weltanschauung erblicken könne, gehen auseinander. Unter Weltanschauung verstehen wir, wie bereits ausgeführt, die Art, wie ein Mensch jeweils die Dinge um sich herum, sich selbst und seine Beziehung zur Umwelt anschaut. Weltanschauung ist immer Philosophie und sogar Metaphysik. Alle Weltanschauung ist stets etwas durchaus Subjektives, wie dies am treffendsten in dem berühmten Worte von Fichte zum Ausdruck kommt: «Wie der Mensch ist, so ist seine Philosophie.»

(Fortsetzung folgt.)

Hinblick auf die gegenwärtig in Paris tagende Generalversammlung der UNO (= Vereinte Nationen) besonders aktuell sein dürfte. Diese Veröffentlichung befaßt sich mit den im Dezember 1948 von den Vereinten Nationen (mit Ausnahme der Sowjetunion und ihrer Satelliten) angenommenen Deklaration ‚der Menschenrechte, die schon im 18. und 19. Jahrhundert und besonders im Verlaufe der Großen Französischen Revolution zur Grundlage einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und zu den unveräußerlichen Rechten eines jeden Staatsbürgers erhoben wurden.

Wie weit die Entwicklung nach dieser Richtung seither fortgeschritten ist, machen uns die bei der UNO oft zutage getretenen ideologischen Gegensätze und namentlich die hüben und drüben am laufenden Band vor sich gehende Atombombenfabrikation leider nur zu bildhaft.

Im Laufe des Jahres 1947 hat die UNESCO bei einer Reihe von Männern, die auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, der Wirtschaft und Politik führend waren oder sonstwie Hervorragendes geleistet haben, eine Umfrage unternommen. Die darauf eingelaufenen Antworten sind, obwohl nicht immer übereinstimmend, sehr lehrreich, in dem eingangs erwähnten Werk zusammengefaßt und damit einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Jeder an kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen interessierte Wissenschafter, Politiker, aber auch die nicht in der politischen Betriebsamkeit unserer Tage aufgehenden und sich aufreibenden Redaktoren, Sekretäre und übrigen Funktionäre der politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen sollten sich hin und wieder in dieses aufschlußreiche und belehrende Sammelwerk vertiefen. Unter den bekanntesten Mitarbeitern (es sind deren über dreißig) befinden sich *Mahatma Ghandi*, *Edmund H. Carr*, der sich mit seinem 1942 erschienenen Buch «Grundlagen eines dauernden Friedens» einen Namen gemacht hat; ferner der seit 1948 an der Universität Princeton (USA) als Professor der Philosophie wirkende *Jacques Maritain*, der auch die Einführung zum Buch geschrieben hat. Für Sozialisten sind von besonderem Interesse die Ausführungen, die der 1950 verstorbene Professor für politische Wissenschaften an der Universität London, *Harold J. Laski*, beisteuerte. Laski weist darauf hin, daß seit den klassischen Erklärungen von Rechten am Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts die meisten Bemühungen zum Schutze der Gesellschaft vor Mißbrauch der Macht, besonders der wirtschaftlichen Macht einzelner Bürger, gescheitert sind. Er spricht von der großen Verantwortung, die den Staatsmännern von heute überbunden ist, wenn sie das, was der gewöhnliche Mann als das Wesentliche seiner Würde als menschliches Wesen betrachtet, nicht noch einmal verhöhnen wollen. — Wir finden sodann einen Beitrag von *Benedetto Croce*, dem bedeutenden, heute 85jährigen immer noch überaus vitalen italienischen Philosophen, der sich über die Deklaration in durchaus realistischer, eher pessimistischen Weise äußert. Ihm scheinen die Erklärung der Menschenrechte durch die UNO nicht viel mehr zu sein als Gedankenspiele, die weder nach Mitteln noch nach Wegen fragen. Die Schweiz ist mit einem einzigen Beitrag vertreten, den der vormalige schweizerische Gesandte in Jugoslawien, Eduard Zellweger, geleistet hat. Seine Schlußfolgerung geht dahin, daß sich eine völkerrechtliche Garantie der Menschenrechte im Weltmaßstab nur um den Preis des freiwilligen Verzichtes auf staatliche Totalitätsansprüche schaffen läßt.

Wer sich in das Buch «Um die Erklärung der Menschenrechte» vertieft, selber mit diesen Problemen sich beschäftigt und wer Sinn